Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 66 (1979)
Heft: 11: Internationales Jahr des Kindes 1979

Artikel: Eine Schule für das Kind
Autor: Vogel, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529360

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flicts»), so liegt es weitgehend in der Hand der Erzieher, die Konflikte des Kindes zu vermindern oder ihre Last zu erhöhen. Eine grosse Kunst besteht darin, so viele Konflikte zu lassen, dass sie vom Heranwachsenden erfolgreich bewältigt werden können, womit seine weitere Reifung und Entwicklung gefördert werden.

Eine Schule für das Kind

Fritz Vogel

Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: Einmal sind da die Unterrichtsinhalte, die vermittelt werden sollen (Inhaltsebene); andererseits sind es die Beziehungen innerhalb einer Lerngruppe, die das Lernen in einem starken Masse beeinflussen (Beziehungsebene). Auf die Vermittlung von Inhalten verstehen wir uns meistens recht gut. Zur Schaffung einer warmen Lernatmosphäre (mit hilfreichen, akzeptierenden und freundlichen Beziehungen für alle) sind wir kaum vorbereitet und haben wenig Erfahrung. Hier würde es sich aber lohnen, Kraft und Phantasie zu investieren. Dazu einige Anregungen:

- Beziehungen Lehrer/Schüler und Schüler/Schüler verbessern: Ich versuche bewusster wertschätzend und wohlwollend zu sein und zeige wenn möglich einfühlendes Verständnis. Ich plane für jeden Tag verschiedene soziale Kontakte, nehme aktuelle klasseneigene Konfliktsituationen als willkommene Lernfelder auf und versuche mit Hilfe von Klassengespräch und Rollenspiel mögliche Lösungswege zu finden.
- Ich versuche, das Gespräch in der Klasse und in den Gruppen zu verbessern, indem ich einfache, allgemein verständliche Kommunikationsregeln schrittweise einführe.
- Ich plane für jeden Morgen eine «Anwärmphase» von 15–20 Minuten ein. Die Kinder bringen unterschiedlichste Eindrücke und Erfahrungen von zu Hause mit in die Schule. Es gilt, die daraus entstehenden divergierenden Gefühle und Stimmungen aufzufangen, Geborgenheit und Wärme entstehen zu lassen und die Kinder für den Unterricht bereit zu machen.
- Während der Anwärmphase (aber auch vor dem Heimgehen oder in Konflikt- bzw. Klassengesprächssituationen) sitzen alle Kinder mit mir zusammen im Kreis. Dies ist in jedem Schulzimmer mit jeder Klasse möglich. Ich muss den Kindern beim Umorganisieren helfen. Der Zeitaufwand zahlt sich aus.
- Ich bespreche mit den Kindern, wie wir das Schulzimmer gestalten könnten, dass wir uns alle hier wohl fühlen. Die Kinder arbeiten in Gruppen verschiedene Vorschläge aus. Jeder Vorschlag wird für eine Woche ausprobiert, um dann eine optimale Lösung zu finden.
- Während der Anwärmphase versuchen wir gezielt, unsere Kommunikation zu verbessern. Wir benutzen dazu jeden Morgen ein einfaches Interaktionsspiel. Hilfreiche Hinweise dazu entnehme ich aus folgenden Büchern: Böschenmeyer/Vopel, Kommunikation im 1. Schuljahr, ISKO-Press; Hielscher und andere, Sozialerziehung konkret, Verlag Schroedel; Seidl/Pohl, Rollenspiele im Unterricht, Bayerischer Schulbuchverlag.
- Wir reden miteinander über das Thema «Wann fühle ich mich wohl bzw. unwohl in der Schule?»
- An der Wand hängen zwei grosse leere Blätter mit folgenden Überschriften: «Das macht mir Freude» und «Das macht mir Sorgen». Schüler und Lehrer können in den nächsten Tagen spontan ihre Gedanken daruntersetzen.
- Wir starten ab und zu gemeinsame Aktionen, um einander näher zu kommen: Schulzmorge, Fastensuppe Lehrer/Eltern/Schüler, Besuch in einem Altersheim (zum Spielen mit den alten Menschen), gelegentlicher Fächer- und Schüleraustausch mit einer Hilfsklasse, Vorbereitung und Durchführung eines klasseneigenen, ökumenischen Gottesdienstes, eine Nachtwanderung, ein Kino- bzw. Theaterbesuch.
- Ich gebe mich nicht zufrieden mit festgefahrenen Vorurteilen gegen bestimmte Kin-

der. Ich versuche konsequent und unnachgiebig Aussenseiterkinder in die Klassengruppe zu integrieren. Ich greife meine Beobachtungen im Klassengespräch auf, wir spielen verschiedene Konfliktsituationen mit verschiedenen Variationen durch, um so neue, bessere Verhaltensweisen und Einsichten zu gewinnen.
– Ein wichtiges Thema ist in unserer Klasse die Bewertung und die Notengebung. Die Kinder äussern sich über ihre Nöte und Ängste. Ich versuche, meine Bewertungskriterien schrittweise durchschaubar zu machen. Die Kinder müssen Bescheid wissen, worauf es ankommt.
– Wir haben ein neues Fach eingeführt. Es heisst «Lerntechnik». Dafür ist an jedem Samstag-Vormittag eine Unterrichtsstunde reserviert. Ich zeige den Kindern Schritt für Schritt, wie sie lernen können. Dabei kommen uns die Lernstrategien aus dem Schweizer Sprachbuch sehr zu Hilfe.
– Ich versuche, den Unterricht wo immer möglich zu differenzieren und zu individualisieren, damit auch der schwerfälligere und langsamere Schüler eine echte Chance hat, Erfolg zu haben. Ermutigende Erfahrungen habe ich vor allem im Rechnen und in der Rechtschreibung gemacht.
– Ich lasse die Kinder vor dem Heimgehen wieder in den Kreis kommen und lese ihnen aus einer Fortsetzungsgeschichte vor oder erzähle ihnen eine Geschichte. Mir fällt jetzt ein, dass wir überhaupt sehr oft miteinander lesen.
– Ich habe angefangen, zweimal in der Woche nach der Schule mit einem Kind nach Hause zu gehen. So lerne ich den jeweiligen Schulweg und die Umwelt der Kinder kennen. Meistens ergibt sich auch ein interessantes Gespräch.
– An der Wand hängt ein grosses, leeres Blatt mit der Überschrift: «Darüber würde ich gerne einmal reden». Kinder und Lehrer bringen Ideen und Vorschläge für mögliche Klassendiskussionen.
– Wir versuchen regelmässig, störenden Faktoren so beizukommen, indem wir darüber diskutieren und mögliche Lösungswege suchen. Dabei ist es wichtig, dass zuletzt alle zu einer möglichen Regelung ja sagen können. Wir gehen in einem solchen Gespräch nach folgendem Plan vor:
1. Problem klar festhalten
2. Mögliche Lösungen suchen (Brainstorming)
3. Lösungen bewerten
4. Beste Lösung auswählen
5. Lösung durchführen
6. Anwendung besprechen

(Lies dazu: Thomas Gordon, Lehrer-Schüler-Konferenz.)
– Ich bitte die Kinder regelmässig um Rückmeldung zu meinem Unterricht. Dazu habe ich verschiedene Formen ausprobiert. Eine Möglichkeit z. B. ist die Eiskunstlauf-Bewertung. Die Kinder haben Notenblätter von 1–6 zur Verfügung. Für Rückmeldungen können sie jeweils das entsprechende Notenblatt hochhalten. Fragenbeispiele:
Habt ihr die Aufgaben gut verstanden? – Habe ich heute einfach und verständlich gesprochen? – War die Bewertung der Prüfung gerecht? – Wie gefallen euch meine Geschichtsstunden?
– Ich habe mir vorgenommen, jedes Kind wenigstens einmal im Tag herzlich anzulachen.

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Finanzdirektoren zur Hochschulfinanzierung

Die Konferenz der schweizerischen Finanzdirektoren hat an ihrer Jahresversammlung in Basel dem Konkordatsentwurf zugestimmt, der die Mitfinanzierung der Hochschulen durch die Nichthochschulkantone vorsieht. Die Beiträge der Nichthochschulkantone sollen pro Student auf Fr. 3000.– für die ersten 3 Jahre und auf Fr. 4000.– für die nächsten 3 Jahre festgesetzt werden. «Damit dürfte der Weg zum Erlass entsprechender kantonaler Vorschriften in den Nichthochschulkantonen geschaffen sein, so dass das Konkordat ab 1981 wirksam werden kann», heisst es im Communiqué der Konferenz.

CH: Verbesserung bei der Schulkoordination

In der Frage der Schulkoordination soll ein weiterer Versuch unternommen werden, um über die